



Ulm & Oberschwaben

Wir sind für Sie da:
Telefon:
0711-60100-79

Nicht nur Blumen und Bohnen

RAVENSBURG – Im Interkulturellen Garten in Ravensburg gedeihen Gemeinschaft und Gemeinsinn. Die Hälfte der Beete bewirtschaften Migranten, die andere Hälfte die deutschen Nachbarn. Wie Integration in Ravensburg funktioniert, zeigen auch die anderen Projekte der Diakonie. Von Barbara Waldvogel

Salat und Bohnen, Tomaten und Paprika, Karotten und Kräuter, Beeren und Blumen – in einem Garten kann vieles wachsen. Im Ravensburger Interkulturellen Gemeinschaftsgarten in der Südstadt gedeiht aber noch mehr: Gemeinsinn und Gemeinschaft. Gestartet wurde das Projekt im Mai vergangenen Jahres auf einer grünen

Wiese in der Nachbarschaft von Gemeinschaftsunterkünften für Flüchtlingsfamilien, Privathäusern und einem großen Möbelhaus. Den Anstoß gab die Integrationsbeauftragte der Stadt, Miriam Totzke, das Diakonische Werk Ravensburg stand schnell als Kooperationspartner bereit. Am 14. Oktober gab es dann schon ein Auftaktfest mit den Nachbarn. Ein gutes Aus-

kommen mit ihnen war allen Beteiligten ein großes Anliegen. Denn nicht überall stieß das Unternehmen von Anfang an auf Gegenliebe. Dass der Interkulturelle Garten dann auch bei den deutschen Anwohnern Anklang fand, kann man an seiner Aufteilung erkennen: die Hälfte der 14 Beete in den Maßen von rund 2 mal 4 Metern worden, musste dann erst abgebaut und im Interkulturellen Garten wieder aufgebaut werden. Zunächst waren noch eine Kiesdrainage sowie ein fester und ebener Boden aus Betonsteinen vonnöten. Dann kam die Hütte darauf, die noch an manchen Stellen eine neue Holzverkleidung bekam. Ein Vorplatz wurde angelegt, und eine große Kräuterschnecke gab es obendrein. „Die jungen Leute haben in dieser Zeit wirklich wahnsinnig gearbeitet, und als die Zeit davonlief, haben auch noch die Eltern mit angepackt“, erzählt Shahnaz Roohani-Burrack, die als Koordinatorin die Fäden des Gartenprojekts in der Hand hält. Sie und ihr Mitarbeitersteam waren überwältigt von dem Engagement der zwölf Jugendlichen, ihrer Eltern und deren Spendenbereitschaft. Denn nicht nur die Hütte wurde gestiftet, sondern die Eltern hatten auch den Kies und die Steine gespendet. Thaddiana Stübing, die beim Diakonischen Werk Ravensburg die Stabsstelle für die Koordination der Flüchtlingsarbeit innehat, sorgt im Hintergrund des Projekts für Kontakte und Spendenmittel. Da die Diplom-Sozialpädagogin Stübing über ein solides Netzwerk an ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowohl in der Stadt Ravensburg, als



Hoshank Mohammed aus Syrien hat in seinem Beet auch Paprika gepflanzt.
Fotos: Barbara Waldvogel

wird von den deutschen Nachbarn bewirtschaftet, die andere Hälfte von Migranten aus der Türkei, Syrien und Afghanistan. Und mehr noch: Bei der 72-Stunden-Aktion des BDKJ (Bund der Deutschen Katholischen Jugend) stellten Jugendliche der Pfarrgemeinde St. Christina ein Gerätehaus auf dem Gelände auf. Die gebrauchte Holzhütte war gestiftet

Ehemalige Patienten feiern Abstinenz

WILHELMSDORF/BAD SAULGAU – In den Fachkliniken Höchsten und Ringgenhof der Zieglerschen haben

mehrere hundert ehemalige Suchthilfe-Patientinnen und Patienten beim Jahresfest der Suchthilfe gefeiert, dass sie es geschafft haben, in den Kliniken von ihren Suchtmitteln loszukommen und seitdem abstinent zu bleiben. Nicht ohne Stolz wurde das Jahresfest von einem Therapeuten als „unser Erntedankfest“ bezeichnet. Eine Patientin, die seit fünf Jahren abstinent lebt, sagte: „Wenn ich zum Jahresfest der Suchthilfe komme, erinnere ich mich jedes Mal daran, dass ich mir dort die Saat für ein neues Leben gesetzt habe.“



Mitarbeiter der Fachklinik Höchsten und des dortigen Fördervereins mit ehemaligen Patienten beim Jahresfest der Suchthilfe.
Foto: Pressebild

Jüdischer Witz und arabischer Humor

RAVENSBURG – Bei einem Erzählkonzert mit Akkordeon am 8. Juli, 19 Uhr, im Matthäus-Gemeindehaus stehen unter dem Titel „Jüdischer Witz trifft arabischen Humor“ Geschichten von freundschaftlichen Begegnungen zwischen Juden und Arabern im Zentrum. Revital Herzog entstammt einer jüdischen Familie aus Israel, erfuhr aber von ihren Großeltern aus Persien und dem Irak und von Beduinen im Sinai viel über die arabische Kultur.



auch im Landratsamt verfügt, konnte sie mit Shahnaz Roohani-Burrack eine ideale Kraft für die Betreuung und Organisation des Interkulturellen Gartens finden. Die gebürtige Iranerin, die seit ihrer Studienzeit in Deutschland lebt, spricht perfekt Deutsch. Sie hat im Diakonischen Werk bereits als Dolmetscherin gearbeitet und damit wertvolle Hilfe für Menschen aus dem Iran oder Afghanistan geleistet.

Jetzt kümmert sie sich darum, dass in dem Garten „gemeinsam in Vielfalt“ gelebt werden kann, worauf auch das gleichnamige Förderprogramm der Landesregierung abzielt. Daher pflegt Shahnaz Roohani-Burrack den Kontakt zu den Flüchtlingsfamilien genauso wie zu den Nachbarn, den kommunalen Stellen und Freiwilligen, die auch schon so manchen Strauch gespendet haben. So

gesellt sich beim Pressetermin schnell der Syrer Hoshank Mohammed hinzu, der gerne sein Gemüsebeet zeigt, auf dem er wenige Tage zuvor Tomaten und Paprika gepflanzt hat. Er ist mit seiner Familie seit drei Jahren in Deutschland. In seiner alten Heimat war er Taxifahrer, jetzt büffelt er für den Omnibus-Führerschein.

Das Thema Führerschein spielt auch beim Montagstreff in der Zehntscheuer in der Ravensburger Innenstadt eine

große Rolle, sagte Anne Sörries, die dort als Koordinatorin des Diakonischen Werks arbeitet. Jede Woche ist der Treff montags von 17 bis 19.30 Uhr Anlaufstelle für rund 50 bis 70 Personen, darunter viele Kinder. Es gibt kostenlos Tee, Kaffee, Mineralwasser und Gebäck und zudem wird Hilfe für die Migrantenkinder bei den Hausauf-

gaben und für die Führerscheinprüflinge geboten.

Aber auch Spiel und Spaß kommen nicht zu kurz. Anne Sörries, pädagogische Fachkraft, freut sich, dass der Treff so gut angenommen wird, ist jedoch auch für die dringende benötigte Unterstützung durch Ehrenamtliche dankbar – etwa durch die Schülerinnen vom benachbarten Institut für soziale Berufe. Dadurch gibt es immer wieder neue Angebote, und neue Kontakte. Allerdings wünschen sich die Gäste des Treffs noch mehr Austausch mit den Ravensburger Bürgern. Die afghanischen und syrischen Familien möchten viel mehr Deutsch sprechen, als sie das in den Integrationskursen tun können. Der Treff wäre dafür bestens geeignet.

Finanziert wird der 450-Euro-Job von Shahnaz Roohani-Burrack über das kommunale Projekt „Gemeinsam in Vielfalt“. Der Mini-Job von Anne Sörries konnte durch ein Projekt der Evangelischen Erwachsenenbildung in Stuttgart gestemmt werden. Da diese Projektstellen aber immer zeitlich begrenzt sind, hält Thaddiana Stübing nach weiteren Finanzierungsmöglichkeiten für die beiden Stellen Ausschau. Denn in der Flüchtlingsarbeit sei für beide Seiten Kontinuität sehr wichtig, damit sich soziale Bindungen festigen können.

Dass die Arbeit mit Migranten in Ravensburg beispielhaft ist, zeigt übrigens die Auszeichnung durch Ministerpräsident Winfried Kretschmann: Erst vor wenigen Wochen verlieh er Ravensburg den ersten Integrationspreis des Landes in der Kategorie „Verwaltung und Kommunen“.

Shahnaz Roohani-Burrack, Thaddiana Stübing und Anne Sörries (von links) vor der aufgebauten Hütte, die für Gartengeräte genutzt werden soll.

Montagstreff zieht viele Kinder an

Mensch der Woche



Erzieherin ist Edi Geister mit Leib und Seele – seit 46 Jahren. „Eigentlich hat sich gar nicht soviel verändert. Dass jedes Kind ein liebevoller Gedanke Gottes ist, war immer schon unser Leitbild. Und für mich war es stets ein Geschenk, die Mädchen und Jungen begleiten und fördern zu dürfen“, sagt die langjährige Leiterin des Evangelischen Kindergartens „Unterm Regenbogen“ in Friedrichshafen-Manzell. „Schon während des Balkankrieges haben wir die ersten

Flüchtlingskinder aufgenommen. Inklusion wurde bei uns schon gelebt, als es das Wort noch gar nicht gab.“ Obwohl sie mit einem „weinenden Auge“ geht, glaubt Edi Geister nicht, dass ihr Ruhestand langweilig wird – sie hat ja zwei Enkel. „Und ich will die Nähe zum Bodensee noch mehr genießen.“ *Text und Foto: Brigitte Geiselhart*

■ Edi Geister wird am 28. Juli im Familiengottesdienst um 9.30 Uhr in der Manzeller Kirche verabschiedet.